

INPUTREFERAT

**VERBESSERUNG VON FORSTSTRUKTUREN
AUS SICHT EINES FORSTBETRIEBES**

Walter Vogelsanger, Forst- und Güterverwaltung Stadt Schaffhausen

1. Einleitung

In meinem Inputreferat geht es um das Thema "Verbesserung von Forststrukturen". Das Thema ist nicht neu, es ist aber trotzdem hochaktuell. Vereinfacht gesagt: Es geht zur Zeit um das Überleben leistungsfähiger Forstbetriebe. Die Initianten der Diskussion um die Zukunft der Schweizer Forstbetriebe haben bisher hervorragende Arbeit geleistet. Die vorliegenden Grundlagenpapiere, dazu zähle ich u.a. die Berichte zum Waldgipfel vom 16.10.2002, das Waldprogramm Schweiz, aber auch die 8 Thesen der Waldwirtschaft Schweiz, erlauben eine zielgerichtete Diskussion und werden uns einen Schritt weiter bringen.

Ich leiste meinen Beitrag aus der Sicht eines kommunalen Forstbetriebes mit einer gesamten Waldfläche von 1'500 Hektaren und einer Nutzung von jährlich 12'000 m³ Holz. Die stadtnahen Reviere werden sehr intensiv von Erholungsuchenden beansprucht, in einem Teil des Waldungen spielt der Naturschutz eine dominierende Rolle. Zu den Aufgaben unserer Verwaltungsabteilung gehören u.a. folgende Bereiche:

- Rebbetrieb
- Stadtkeller (inkl. Vermarktung der Weine)
- Naturschutz ausserhalb der Bauzone (Rekultivierung, Unterhalt, Öffentlichkeitsarbeit)
- Gewässerunterhalt
- Jagdverwaltung
- Güterverwaltung (3 stadteigene Hofgüter, Verpachtung des Landwirtschaftslandes)
- Ackerbaustelle
- Uferunterhalt im Staubereich des Kraftwerkes Schaffhausen
- Flurpolizei
- Hirschgraben im Munotrebberg
- Diverses.

Teil des Forstbetriebes ist u.a. eine ausbaufähige Energieholzproduktion sowie ein Unternehmensbereich "Arbeiten für Dritte". Dazu kommt die Betreuung eines Gemeindewaldes.

INPUTREFERAT**2. Ausgangslage**

Die aktuelle Situation der Schweizer Forstbetriebe ist aus betriebswirtschaftlicher Sicht wenig erfreulich. Alle Fakten liegen auf dem Tisch. Darauf muss hier nicht mehr eingegangen werden.

Aus den vorliegenden Papieren sowie aus eigener Erfahrung erlaube ich mir, die aus meiner Sicht wesentlichen Punkte zur aktuellen Situation aufzulisten:

- Der Schweizer Wald ist ein wichtiges Landschaftselement und Teil unserer Lebensgrundlagen. Er kann also nicht einfach mit einer beliebigen Handelsware verglichen werden.
- Grosse Teile der Bevölkerung sind emotional mit dem Wald stark verbunden. Entscheidungen im Wald haben damit immer eine politische Dimension.
- Der Wald ist geprägt von biologischen Vorgängen. Grundlage unseres Handelns hat dem Rechnung zu tragen (Nachhaltigkeit, Mitteleinsatz, Bewältigung unvorhergesehener Ereignisse). Unter "Nachhaltigkeit" verstehe ich ausdrücklich die Forderung, dass alle oder die meisten Leistungen des Waldes langfristig sichergestellt werden.
- Der Wald hat mehrere Funktionen gleichwertig zu erfüllen. Dieser Grundsatz ist sogar in der Waldgesetzgebung verankert. Die Holzproduktion ist nur ein Teil dieser Funktion.
- Die Ansprüche an den Wald und dessen Leistungen nehmen massiv zu.
- Die Produktion und Nutzung von Holz in der Schweiz muss aus volkswirtschaftlichen und ökologischen Überlegungen eine zentrale Aufgabe unserer Wälder bleiben.
- Die Schweizer Forstbetriebe haben sich mittelfristig in einem gegebenen Umfeld zu behaupten, das heisst:
 - globalisierter Markt (Konkurrenz)
 - tiefe Holzpreise
 - hohe Personalkosten
- Die technischen Möglichkeiten bei der Waldnutzung sind in den letzten Jahren enorm gestiegen. Diese Möglichkeiten sind gezielt zu nutzen.

3. Thesen zu künftigen Forststrukturen

Nachfolgend gehe ich auf einzelne Thesen zu künftigen Forststrukturen ein. Die Thesen basieren auf den vorliegenden Grundlagenpapieren. Ich ergänze diese Vorgaben mit eigenen Beurteilungen aus der Sicht eines Betriebsleiters.

3.1 Der "Wald"

Welchen "Wald" wollen wir? Wer entscheidet darüber?

Die Meinungen darüber, welche Leistungen ein Wald in welcher Form zu erbringen hat, gehen zum Teil massiv auseinander. Ein Erholungswald in Stadtnähe mit jährlich 150'000 - 200'000 Besuchern (Beispiel Buchthalerwald in Schaffhausen) muss anders bewirtschaftet werden als ein Waldgebiet, das kaum von Freizeitsportlern aufgesucht wird und vorwiegend der Holzproduktion dient.

Folgerung Der Wald muss in der Lage sein, die ihm auferlegten Waldfunktionen gezielt, effizient und nachhaltig zu erfüllen. Auf regionale Unterschiede ist dabei Rücksicht zu nehmen.

3.2 Auftraggeber an die Waldbewirtschaftung

Bisher hat der Bewirtschafter weitgehend selbst festgelegt, welche Leistungen "sein" Wald zu erfüllen hat. Sehr oft fehlen aber auch klare Vorgaben der Waldeigentümer (z.B. öffentliche Hand) oder der verantwortlichen Politiker. Die Waldgesetzgebung schafft in vielen Kantonen unterdessen klare gesetzliche Grundlagen. Dazu gehören z.B. übergeordnete Richtpläne sowie Vorgaben zur Erarbeitung von Waldfunktionsplänen in den Gemeinden. Ich weiss, dass Inhalt und Zielsetzung der Waldfunktionspläne nicht in allen Kantonen gleich verstanden werden. Im Kanton Schaffhausen halten Waldfunktionspläne klar fest, welche Waldfunktionen in den entsprechenden Waldteilen in welchen Prioritäten zu erbringen, und welche generellen Massnahmen dafür notwendig sind. Waldfunktionspläne sind eigentümerverbindlich und legen damit auch fest, wo investiert werden soll. Offen bleibt, wer für die erbrachten Leistungen zu bezahlen hat.

Folgerung Für unsere Wälder müssen übersichtliche Waldfunktionspläne erstellt werden. Die Bevölkerung (individuelle Waldnutzer, Interessengruppen) müssen in einem klaren Planungsverfahren darauf Einfluss nehmen können. Waldfunktionspläne sind für die Eigentümer und damit auch für die Bewirtschafter verbindlich.

Hinweis: Im Kanton Schaffhausen werden zur Zeit für alle Gemeinden solche Waldfunktionspläne erarbeitet. Dabei sind alle Waldeigentümerkategorien einbezogen. Für die Erstellung der Pläne sind die Gemeinden verantwortlich.

3.3 Spielraum der Waldeigentümer und der Bewirtschafter

Nach meiner Erfahrung ist bereits heute der Spielraum bei der Waldbewirtschaftung relativ gross. Nur wird dieser Spielraum noch zu wenig ausgenutzt. Da der Einfluss des Bundes aus verschiedenen Gründen künftig noch weiter reduziert wird (weniger Subventionen, unklare Strategien), ist es an den Kantonen, "Freiheit und Eigenverantwortung" der Waldbesitzer gemäss These 2 Waldwirtschaft Schweiz zu fördern.

Folgerung Spielräume in der Waldbewirtschaftung werden heute noch zu wenig genutzt. Kantone haben es zudem in der Hand, weitere Hemmnisse abzubauen.

Hinweis: "Eckpfeiler" der Schweizer Forstwirtschaft sind weiterhin zu respektieren. Dazu gehören z.B. die Nachhaltigkeit, naturnaher Waldbau und freies Betretungsrecht unserer Wälder. Unter "naturnah" verstehe ich die Verwendung standortsgemässer Baumarten, das Ausnutzen biologischer Vorgänge und die Forderung vielseitiger Waldstrukturen auch in Wäldern mit Vorrang Holzproduktion.

3.4 Effiziente Waldbewirtschaftung/optimale Strukturen

Es wird in den Grundlagenpapieren zu Recht darauf hingewiesen, dass die Forstbetriebe bereits heute effizienter wirtschaften könnten. Der Waldbesitzerverband des Kantons Schaffhausen hat z.B. bereits anfangs 1994 seine Mitglieder auf solche Möglichkeiten hingewiesen (Unternehmer-Einsätze, Mechanisierung, überbetriebliche Zusammenarbeit etc.). Der Spielraum und die technischen Möglichkeiten sind unterdessen sogar wesentlich grösser geworden.

Wesentlich skeptischer beurteile ich die Forderung, die öffentlichen Wälder in "neue Waldunternehmen" zu überführen (z.B. Aktiengesellschaften, Stiftungen). Meine Erfahrungen, auch als Parlamentarier, haben mir gezeigt, dass die Öffentlichkeit zur Zeit sehr sensibel auf "Privatisierungstendenzen" reagiert. Das heisst aber nicht, dass mögliche Anpassungen nicht genutzt werden sollen. Dazu gehören für mich u. a. Zusammenschlüsse von Forstbetrieben, engere Zusammenarbeit in Teilbereichen, gemeinsame Bewirtschaftung kantonaler und kommunaler Wälder, Bewirtschaftungsverträge mit Privatwaldbesitzern und vieles andere mehr. Ziel dieser Strukturänderungen soll es schliesslich sein, dass die Forstbetriebe rascher und flexibler auf den Markt reagieren, vorhandene Ressourcen effizienter einsetzen und Synergien besser nutzen. Es ist mir klar, dass Waldunternehmen gut oder schlecht geführt werden können (wie konventionelle Forstbetriebe), und dass die Interessen der Oeffentlichkeit durch geschickt konzipierte Kontroll-Mechanismen sehr gut gewahrt werden können.

INPUTREFERAT

Allerdings werde ich den Eindruck nicht los, dass durch die Verselbständigung von Forstbetrieben unsere Wälder dem Einfluss der betroffenen Bevölkerung respektive der "Politik" entzogen werden sollen.

Folgerung Alle Möglichkeiten zur Optimierung der Waldbewirtschaftung sind gezielt zu nutzen. Ebenso sind Strukturanpassungen konsequent vorzunehmen. Eine Verselbständigung der Forstbetriebe ist keine ideale Lösung und zur Zeit politisch schwer durchsetzbar.

3.5 Einbindung der Öffentlichkeit

Ein grosser Teil des Waldes gehört der "Bevölkerung". Sie ist auch im Wesentlichen die Nutzniesserin der Waldleistungen. Es ist grundsätzlich egal, ob dieser Service Public via Steuern oder über direkte Verrechnung an Interessengruppen abgegolten wird. Im Interesse einer transparenten Forstpolitik ist es sinnvoll

- Leistungen des Waldes klar zu definieren
- Kosten in vollem Umfange auszuweisen
- wirksame Erfolgskontrollen zu installieren.

Der Forstbetrieb der Stadt Schaffhausen wird ab dem Jahre 2005 als "WOV-Betrieb" geführt (WOV=Wirkungsorientierte Verwaltung), wie dies der Kanton bereits schon seit einigen Jahren kennt. Damit hat der Bewirtschafter klare Vorgaben und die Politik (Öffentlichkeit) kann periodisch auf die Unternehmenspolitik Einfluss nehmen.

Folgerung Die gewünschten Leistungen des Waldes sind zu definieren und die Kosten müssen ausgewiesen werden. Damit hat die Politik gute Entscheidungsgrundlagen und kann gezielt auf die Unternehmensstrategie Einfluss nehmen. Eine Möglichkeit dazu ist die Einführung von "WOV-Betrieben".

3.6 Förderung der Holzketten

Der Zwang zur intensiveren Zusammenarbeit innerhalb der Holzketten hat in den letzten Jahren stark zugenommen. In meinem Betrieb spielen z.B. kurzfristige Lieferungen spezieller Holzsortimente eine zunehmende Rolle. Es zeigt sich auch tatsächlich, dass durch eine Optimierung der Logistik (Nutzung - Abtransport - Verarbeitung) erheblich Geld gespart werden kann (z.B. beim Holzschutz).

Allerdings: Der Wunsch vieler Verarbeiter, möglichst ungehinderten Zugriff auf die Ressource Wald zu haben, ist mit grossen Nachteilen verbunden (Kontrolle eingeschränkt, Nutzung ohne Rücksicht auf andere Funktionen, Nachhaltigkeit). Optimierungen sind möglich und notwendig. Persönlich bin ich aber davon überzeugt, dass die öffentlichen Forstbetriebe die Nutzung ihrer Wälder nicht einfach an externe Unternehmer oder Verarbeiter delegieren dürfen. Der Wald ist kein Selbstbedienungsladen für smarte Betriebswirte.

INPUTREFERAT

Folgerung Die Abläufe innerhalb der Holzkette sind reibungsloser zu gestalten. Hier kann noch Geld gespart werden. Der Waldeigentümer muss aber die Kontrolle über seine Wälder behalten, um alle Waldfunktionen nachhaltig sicherzustellen.

3.7 Staatliche Hilfen

Seit Jahrzehnten werden die Forstbetriebe vom Staat unterstützt (z.B. Ausbau der Infrastruktur, Schutzmassnahmen etc.). Seit Beginn der "Waldsterbediskussion" haben sich die Subventionen massiv ausgeweitet (Waldpflege, Zwangsnutzung, Naturschutz). Es ist richtig, dass der Bund künftig auf eine Unterstützung der Holzernte verzichtet. Dafür soll das BUWAL aber auch einseitige und inkompetente Kommentare z.B. zur Sturmholznutzung (Holz liegen lassen) verzichten.

Hilfen bei Strukturanpassungen (vgl. These 7 Waldwirtschaft Schweiz) sind nur sehr schwer objektiv realisierbar. Besser wäre wohl ein verstärktes Engagement des Bundes bei der Aus- und Weiterbildung oder bei der praxisnäheren Forschung und Beratung sowie im Bereich von übergeordneten öffentlichen Interessen (z.B. Naturschutz).

Ich habe tatsächlich die Befürchtung, dass die Ausbildung kompetenter Forstleute eben auch auf akademischer Stufe in Zukunft vernachlässigt wird. Damit schwächen wir die schweizerische Forstwirtschaft insgesamt. Richtig ist, dass die Bereiche "Betriebswirtschaft/Management" oder "Holztechnologie" in der Ausbildung verstärkt werden.

Hoffentlich tue ich niemandem Unrecht, wenn ich nach 20-jähriger Berufspraxis feststelle, dass sich die forstliche Forschung in der Schweiz nur noch partiell mit den Problemen der Forstbetriebe auseinandersetzt. Als "Randförster" nördlich des Rheines stelle ich zudem fest, dass sich das BUWAL lieber als Kritiker der Forstbetriebe versteht und mit effektiver Unterstützung sehr sparsam umgeht. Es fällt mir immerhin auf, dass die Landwirtschafts-Lobby Bundesgelder in bisheriger Grössenordnung sicherstellt, die Forstsubventionen angesichts "leerer Kassen" hingegen massiv gekürzt werden.

Folgerung Der Verzicht auf Subventionen des Bundes im Bereich der Holzproduktion ist vertretbar. Wünschbar ist ein verstärktes Engagement in der Aus- und Weiterbildung sowie in den Bereichen Forschung und Beratung der Praxis.

3.8 Aufgabenentflechtung

Die Entflechtung von hoheitlichen und betrieblichen Aufgaben (These 3, Waldwirtschaft Schweiz) scheint in einigen Kantonen ein wichtiges Thema zu sein. Es ist m.E. richtig, dass diese Aufgaben nicht vermischt werden. Durch gesetzliche Anpassungen und zweckmässige Organisationsvorgaben ist diese Frage leicht zu lösen. Jedenfalls haben wir es hier nach meiner Auffassung nicht mit einem zentralen Problem der Schweizer Forstwirtschaft zu tun.

3.9 Verschiedenes

Bei der Waldbewirtschaftung wirken weitere Einflüsse, die von den Forstbetrieben nur beschränkt zu beeinflussen sind. Dazu zähle ich z.B. die Wildproblematik, grosse Schadenereignisse, globale Änderungen des Marktgeschehens, aber auch gesellschaftliche Entwicklungen (Politik). Damit müssen die Forstbetriebe allerdings fertig werden und sich darauf einrichten.

INPUTREFERAT**4. Schlussbemerkung**

Es ist unbestritten, dass die Schweizer Forstbetriebe in einer tiefgreifenden Krise stecken. Trotzdem bringt die Bevölkerung den Wald (noch) sehr viel Verständnis und Goodwill entgegen. Der Schweizer Wald hat künftig vermehrt vielfältige Funktionen zu erfüllen. Eine Konzentration auf einzelne Ziele (z.B. Holzproduktion) ist aus meiner Sicht falsch. Die Strukturen unserer Forstbetriebe sind aber so zu gestalten, dass alle Waldfunktionen effizient erbracht werden können. Die Nutzung hat sich internationalen Standards anzunähern. Es sind grosse Optimierungs-Potenziale vorhanden, die zum grossen Teil ohne Bundeshilfe genutzt werden können. Viele Leistungen des Waldes und der Forstbetriebe sind offenzulegen und von den Nutzniessern (Bevölkerung, Interessengruppen) dem Waldbesitzer in geeigneter Form zu entschädigen (Steuern, Direktzulagen etc.).

Die vorliegenden Grundlagenpapiere weisen in die richtige Richtung. Allerdings sind m.E. lokale Gegebenheiten vorrangig zu beachten. Von flächendeckenden Privatisierungen und damit eine Reduktion des Einflusses der Bevölkerung auf eine wesentliche Lebensgrundlage (Wald) ist nach meiner persönlichen Beurteilung abzusehen.

INPUTREFERAT**5. Hinweise zu Grundlagen**

Das vorliegende Inputreferat stützt sich vorwiegend auf folgende Grundlagen:

- *8 Thesen für eine zukunftsfähige Waldwirtschaft* (Waldwirtschaft Schweiz, Januar 2003)
- Diverse Arbeitspapiere und Berichte zum Waldgipfel vom 16. Oktober 2002 in Birmensdorf
- Waldprogramm Schweiz (Januar 2003)
 - 3. Synthesebericht aus den Arbeitsgruppen (Vision, Ziele, Strategien)
 - Bericht Schwerpunkt Sozioökonomische Funktionen Arbeitsgruppe Wirtschaftlichkeit und Forstbetriebe; Arbeitsdokument
- Situation der Forstbetriebe im Kanton Schaffhausen (Waldbesitzerverband des Kantons Schaffhausen, 1994)
- Leitlinien für die Waldbewirtschaftung im Kanton Schaffhausen (Waldbesitzerverband des Kantons Schaffhausen, 2002)
- Verschiedene